konnte der Pilot den bereits aufgestiegenen Migs entkommen. Am 4. Juni 1967, zwei Tage vor dem Blitzkrieg Israels, landeten bei der französischen Flugzeugfirma Dassault drei El-Al-Boeings und luden Ersatzteile für Israels Luftwaffe ein. Am 23. Juli vergangenen Jahres schließlich kaperten palästinensische Terroristen zwischen Rom und Tel Aviv eine El-Al-Boeing und zwangen sie zur Landung in Algerien.

Doch was unter den Gästen anderer Fluggesellschaften zu einem Rückgang der Buchungen geführt hätte, wirkte bei der nationalen Luftlinie Israels geschäftsfördernd. Unmittelbar nach Entführung der Boeing nach Algier gingen in der Tel Aviver Hauptverwaltung Briefe aus allen Nationen ein, in denen Israel-Freunde gelobten, nun erst recht mit El Al (deutsch: „Zum Himmel") zu fliegen. Schon im August vergangenen Jahres erzielte die Mini-Gesellschaft (Flugzeugbestand: sieben Boeings) mit 86,7 Prozent Auslastung einen Weltrekord.

Rund 60 Prozent aller Passagiere aus den 18 Städten, die El Al anfliegt, sind jüdischen Glaubens. Auf der Nordatlantik-Route nach New York mit wöchentlich 24 Flügen sind sogar 85 Prozent aller Reisenden Juden.

Für sie mußte El Al den Flugplan mit dem 1. Buch Mose koordinieren: Denn „Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, darum daß er an demselben geruht hatte von allen seinen Werken". Was Gott billig war, wurde für Israels Fluggesellschaft teuer. Wenn Freitag abends oder vor Feiertagen die Sonne in Zion untergeht, rastet Israels Luftflotte während 24 Stunden auf der Rampe des Heimathafens Lod.

Um trotzdem in den 300 Flugtagen mit Profit zu landen, verlangt El Al „ein Maximum plus zehn Prozent" von Mannschaft und Maschinen. Die Boeings sind elf Stunden täglich im Einsatz — eine Stunde mehr als international üblich.

Auch stehen die Sessel enger. Auf der Europa-Route wurde sogar die erste Klasse abgeschafft, um noch mehr Passagiere unterbringen zu können. Ist einmal eine Maschine nicht voll ausgebucht, scheuen sich El Als Manager nicht, leerstehende Sitze mit Fracht zu belegen.

So führte am 15. Dezember 1967 die planmäßige El-Al-Boeing Tel Aviv—München (Flugnummer 463) in der gesamten vorderen Hälfte der Kabine Frühgemüse mit sich. „Es roch", so ein deutscher Passagier, „wie auf einem Wochenmarkt." Am Tage vor dem Israel-Krieg 1967 wollte ein französischer Fluggast als Zuladung sogar Flugabwehrraketen gesehen haben.

Mordechai Ben-Ari, 48, El-Al-Generaldirektor, versichert, seine Firma sei nicht nur ein Gewinn-Unternehmen, sondern habe auch „mannigfaltige nationale Aufgaben" zu erfüllen. Allerdings bestreitet er, militärisch tätig zu sein.

Ohnehin macht El Al als eine der wenigen Fluggesellschaften guten Gewinn. Im letzten Geschäftsjahr waren es bereits sechs Millionen Mark. Noch profitabler soll das Geschäft werden, wenn weitere fünf bereits bestellte Boeings in Betrieb sind.

Mit Investitionen von 550 Millionen Mark in den nächsten vier Jahren soll nach den Worten Direktor Ben-Aris „auch das Budget zum Himmel streben". Ben-Ari zum SPIEGEL: „Das Firmament bleibt unsere letzte Grenze."

SPANIEN

CARLISTEN

Rote Mützen

„Eines Tages wird der Carlismus an die Macht kommen", prophezeite Cortes-Abgeordneter Don Auxilio Goñi im September vergangenen Jahres, „und er wird zehn, zwanzig, dreißig oder mehr Jahre an der Macht bleiben."

Drei Monate später, kurz vor Weihnachten, riß Generalissimus Franco die Carlisten aus ihren Träumen und wies ihren Kronprinzen, Carlos Hugo von Bourbon-Parma, 38, wegen politischer Betätigung aus.

Auch die übrigen Mitglieder der Familie Bourbon-Parma — der Carlistenführer und Carlos-Vater, Prinz Xavier, ein Bruder der letzten österreichischen Kaiserin Zita, Mutter Magdalena, die beiden Schwestern Maria Teresa und Maria de las Nieves sowie Carlos-Ehefrau Irene — folgten dem Thronprätendenten eine Woche darauf — Prinzessin Irene, Tochter der niederländischen Königin Juliana, als einzige freiwillig.

Die Heirat des Prinzen mit der holländischen Königstochter im April 1964 hatte die im Ausland nahezu vergessenen Carlisten wieder bekannt gemacht. Freunde der holländischen Königsfamilie vermuteten sogar, berichtete die „Neue Zürcher Zeitung", „daß der Prinz in einer Verschwägerung mit dem Haus Oranien-Nassau ein Mittel sehe, seine Ansprüche (auf den spanischen Thron) zu unterstützen".

Bei seiner Ankunft auf dem Pariser Flughafen Orly beschwerte sich Irenes Schwiegervater: Die spanische Regierung habe ihn und die Seinen ausgewiesen, „ohne im Laufe der letzten zehn Jahre ihre Mißbilligung unserer politischen Tätigkeit in Spanien auch nur irgendwie gezeigt zu haben".

Grund zur Mißbilligung hatte das Franco-Regime in den letzten Jahren häufig. Die carlistische Arbeiterbewegung MOC forderte in einem Entwurf für das neue spanische Syndikatsgesetz freie und demokratische Gewerkschaften; die carlistische Studentenverbindung AET attackierte die staatliche Studentengewerkschaft SEU; vor allem aber machten sich die Carlisten durch Sympathiebekundungen für die separatistischen Basken und Katalanen beim Regime mißliebig.

Um neue Anhänger aus den Kreisen der Franco-Gegner zu gewinnen, zeigten Carlos Hugo und Prinz Xavier „freundliches Interesse an der Demokratie" („The Economist") und entwarfen „Konzepte für eine moderne ‚sozialistische' Monarchie" („Times").

Die neue Fassade verdeckt ein Überbleibsel aus dem vorigen Jahrhundert. Damals, so schreibt der Kulturhistoriker Salvador de Madariaga, repräsentierte die rote Mütze der Carlisten-Miliz „das Symbol der kirchlichen Reaktion gegenüber dem freien Denken, des königlichen Absolutismus gegenüber dem liberalen Parlamentarismus".

Ausgewiesene Carlisten **Carlos Hugo, Xavier, Irene:** Träume von der Macht

Mit der roten Mütze zogen die Carlisten noch im 20. Jahrhundert in die Schlacht: Während des Spanischen Bürgerkrieges kämpften sie an der Rechtsfront.

Doch der Caudillo honorierte die Waffenbrüderschaft nicht. Zwar erklärte er 1947 Spanien zur Monarchie — aber bestimmte keinen Monarchen.

Francos Favorit jedoch ist der 30jährige Juan Carlos — Enkel des letzten regierenden Königs von Spanien, Alfons XIII. aus der isabelinischen Linie der Bourbonen. Im Gegensatz zu den Carlisten enthielt er sich jeder Opposition gegen das Franco-Regime.

Mit der Ausweisung der Carlisten ebnete Franco dem Prinzen Juan Carlos endgültig den Weg zum Thron. Sein Vorwand: Weder Xavier noch Carlos Hugo haben die spanische Staatsbürgerschaft. Beide sind Franzosen.